Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 22.

Sonnabend den 31. Mai 1828.

Algerthe.

Eine nordische Erzählung.

In den ältesten Zeiten herrschte in Schweden ein König, dessen Laster und Grausamkeiten allein Ursach sind, daß die Nachwelt seinen Namen kennt. Er hieß Fro, und da ihm einst zu Hause die Gelegenheit fehlte, seinen Begierden zu fröhnen, fiel er mit einem Kriegsheer, das eben so verderbt war, als er selbst, in das benachbarte Norwegen ein. Er fand anfangs keinen Widerstand, weil die Norweger glaubten, im tiefen Frieden zu leben; aber überall bezeichneten Raub und Mord den Weg des Siegers. Greise und Jünglinge wurden überall dem Schwerte geopfert, und Frauen und Jungfrauen von dem ausschweifenden König und seinem Heere auf das niedrigste gemißhandelt. Der König von Norwegen rückte ihm endlich mit seinen Kriegern entgegen; aber zu schwach gegen die Uebermacht seines Feindes, verlor er das Treffen und fand auf dem Schlachtfelde den Tod. Mit dessen Tode sank die Hoffnung Norwegens, und auch den Tapfersten entfiel der Muth. Wohin irgend das Heer der Feinde seinen Weg zu nehmen drohte, flohen, um der schmählichsten Mißhandlung zu entgehen, Frauen und Jungfrauen in das Innere des Landes.

Unter diesen Geflüchteten fand sich Algerthe, eine edle Jungfrau, die über ihre Landsmänninnen eben so hoch an Geist und Muth, als an vollkommner Schönheit hervorragte. Tief empfand sie die Noth des Vaterlandes, und in ihrer Seele stieg der heldenmüthige Entwurf auf, es zu retten. Schnell versammelte sie alle geflüchteten Mädchen und Frauen um sich her, und forderte sie auf, ihr zu helfen. Von ihren Lippen floß die Ueberredung, und tief in der Brust einer jeden wußte sie den Muth zu wecken. Ach! fast jede der Geflüchteten hatte einen Geliebten, einen Gatten, für dessen Leben sie fürchteten, oder dessen Tod sie zur Rache aufforderte. Sie schwuren alle, Algerthen als ihrer Anführerin

zu folgen und den Feind mit gewaffneter Hand anzugreifen. Schnell wuchs dies jungfräuliche Heer, und Fro hielt bei seinem Anzuge betroffen mitten im Laufe seiner Siege still. Er fürchtete dies sonderbare Heer mehr, als eine Armee von Männern, und suchte eine ernstliche Schlacht mit ihnen zu vermeiden. Er sandte daher einen Offizier mit einem Gefolge zu der kühnen Heldin, und ließ sie auffordern, sich zurück zu ziehen. Algerthe, die den Bothen an der Spitze ihres Heeres empfing, antwortete mit Stolz: nur eine augenblickliche Flucht könne den König und sein grausames Heer von der Rache ihrer Schwestern retten. Der Gesandte lächelte über diese Drohung und gab ihr höhnende Worte zurück, worauf ihm Algerthe, von kühnem Muthe entbrannt, einen Wurfspieß, den sie in der Hand trug, ins Herz schleuderte. Er sank zur Erde, und seine Gefährten flohen voll Schrecken und Bestürzung davon. Nicht weniger betroffen ward Fro über diese Nachricht. Sein Heer war zerstreut, und es bedurfte einiger Zeit, es zu sammeln, und Algerthe rückte mit Eile gegen ihn an.

Der gefallene König von Norwegen hatte einen Sohn hinterlassen, Reiniger mit Namen, einen edlen Jüngling, dem es weder an Muth noch Tapferkeit fehlte. Schnell bot er alle Jünglinge und Männer auf, um ihren in den Kampf eilenden Geliebten, Schwestern und Gattinnen zu Hülfe zu kommen, und sein Heer wuchs mit bewunderns-würdiger Schnelligkeit an. Beschämt durch das heldenmüthige Beispiel der Jungfrauen, wollte kein Jüngling daheim bleiben, und jeder brannte vor Begierde, sich an einem Feinde zu rächen, der den schönsten und süßesten Hoffnungen seines Lebens, der dem Leben seiner Geliebten drohte. — Schon brach Reiniger mit seinem Heere auf, um Algerthen zu unterstützen, als Fro diese Nachricht erhielt. Schnell versammelte er seine Heerführer, und ihr gemeinschaftlicher Entschluß war, ungesäumt das Heer der Jungfrauen anzugreifen, und wo möglich zu vernichten. Auch Algerthe eilte mit ihrem Heere, um Reiniger mit seinen Jünglingen zuvorzukommen, und sich und ihren Schwestern allein die Ehre zuzueignen, das Vaterland gerettet zu haben. Beide Heere marschirten die Nacht durch und trafen sich mit Anbruch des Tages. Der Angriff war blutig und der Sieg lange unentschieden. Algerthe mit ihren Jungfrauen thaten Wunder der Tapferkeit, und die Schweden kämpften aus Verzweiflung, um der Schande zu entgehen, von Weibern und Mädchen besiegt zu seyn. — Endlich trafen sich Algerthe und Fro im Gewühle der blutigen Schlacht, und beide faßten den Entschluß, durch einen persönlichen Kampf das Schicksal des Tages zu entscheiden. Trotzig rannte Fro auf die Heldin zu; aber mit kühner Entschlossenheit ward er empfangen. Seine blinde Hitze ließ ihn Schwächen geben, welche Algerthe benutzte; er fiel durch ihr Schwert. Mit seinem Falle war der Sieg entschieden; erschrocken flohen die Schweden, verfolgt von den nach Rache dürstenden Jungfrauen, und ihr Blut floß in Strömen. Endlich rief Algerthe die Verfolgenden zurück, und ein lauter Jubel tönte über das Schlachtfeld. Gerührt umarmte Algerthe ihre Gefährtinnen, und alle freuten sich der Rettung ihres Vaterlandes.

Es war jetzt Mittag, und eine Staubwolke in der Ferne verkündigte die Ankunft eines neuen Heeres. Es war Reiniger mit seinen Jünglingen,

welcher eilte, den Ruhm des Tages zu theilen; aber zu spät! Algerthe allein hatte den Lorbeer gebrochen. Jubelnd stürzten die Jünglinge über das Schlachtfeld; dieser in die Arme der Geliebten, jener an die Brust der Gattin, und wen die Liebe noch nicht beglückte, der wählte unter den schönen Siegerinnen, und knüpfte auf dem blutigen Gefilde die süßesten Bande. — Reiniger suchte Algerthen auf. Im blinkenden Helm kam sie ihm entgegen, und legte das von Fro's Blute geröthete Schwert zu den Füßen ihres Königs. Reiniger bewunderte die auszeichnende Schönheit der Heldin und ihren hohen Geist; er liebte sie und warb um ihre Hand. Auch der schöne königliche Jüngling war Algerthen nicht gleichgültig; sie liebte ihn wieder, und bald vereinigte beide das süßeste Band.

Glücklich würde man Reiniger und Algerthe preisen, meldete die Geschichte nichts weiter von ihnen. Doch kaum waren vier Jahre verflossen, und Algerthe hatte ihrem Reiniger zwei Söhne geboren, als er ihr ungetreu wurde. Die Tochter eines Königs, die Tochter des von seiner Gattin im Kampf erlegten Fro's, verleitete ihn zur Liebe. Er verstieß Algerthen, gab ihr einen Scheidebrief und heirathete die Prinzessin. Aber nicht lange genoß er der zweiten Liebe, als die Strafe der begangnen Untreue ihn ereilte. Er lebte mit seiner zweiten Gemahlin in Dänemark; dies benutzte Harald, ein vornehmer Norweger, warf sich zum König auf, und bekam bald das Volk, von welchem Reiniger wegen seines Betragens gegen Algerthen gehaßt wurde, auf seine Seite.

In dieser Noth nahm Reiniger seine Zuflucht zu Algerthen, der vom Volk Verehrten und Angebetheten, und bat sie um Hülfe. Algerthe sah nichts als das Schicksal ihrer Kinder und des zwar verblendeten, aber immer noch von ihr geliebten Königs. Sie vergaß alle Beleidigungen, eilte zu helfen, und rettete zum zweiten Male das Vaterland.

Jetzt sah Reiniger seinen Fehler ein, und Liebe und Dankbarkeit vermochten ihn, durch einen zweiten Fehler den ersten wieder gut machen zu wollen; er wollte von seiner zweiten Gemahlin sich wieder scheiden und mit Algerthen aufs neue verbinden. Die stolze Algerthe aber schlug den Antrag aus; sie ließ durch Reiniger ihren ältesten Sohn zum König von Norwegen, und sich während seiner Minderjährigkeit zur Regentin erklären, und machte von nun an das Glück und den Stolz ihres Volkes aus.

Amor und Greif.

Eine mythologische Sage.

Der liebliche Gott Amor war einst der platonischen Unterhaltungen der Psyche müde; er beschloß, Land und Leute zu sehen, und begab sich auf die Landstraße. Wohlgefällig und behaglich war ihm der Wind, der ihn anwehte und seine geflügelten Schritte unvermerkt zu einem Berge leitete, auf welchem er ein Wesen bemerkte, das Leib, Füße und Krallen eines Löwen, Kopf und Flügel eines Adlers, Ohren eines Pferdes, und statt der Mähne einen Kamm von Fischflossen und einen befiederten Rücken hatte; es war ein Greif, eines der berühmten Wunderthiere, welche als schwebendes Zuggespann an dem Wagen der Götter dienen. Dieser saß

am Eingange einer Goldmine; denn die Greife bewachen das Gold. Des Greifs feuerflammende Augen, welche bisher Strahlen wie Dolchspitzen gesprüht hatten, wandelten sich bei Amors Anblick in das sanfte Sternenlicht des Hesperus. — Die stiere, auflauernde Miene verschönerte sich in ein schmunzelndes Lächeln, und er machte Muth dem holden Knaben Amor, sich ihm zu nähern. Amor erstaunte, als er an das Bergwerk trat, über die Herrlichkeit des Goldes, das in unermeßlichen Schätzen dort heraufflimmerte und flinkerte. Liebkosend führte Greif den holden Knaben Amor näher an die Goldberge. Streng ist mir geboten, diese Reichthümer zu bewachen, sagte er; aber du schläferst die Wachsamkeit meiner Augen ein, und auch die Herren des Schachtes, die Götter selbst, mögen mir nicht zürnen, daß ich dir, ihrem Lieblinge, dem Amor, freien Gebrauch des Goldes vergönne. — Amor, seine Psyche vergessend, war trunken von dem Anblick der Schätze; einen gediegenen Klumpen Gold nach dem andern trug er auf einen Haufen zusammen, und freute sich der Liebkosungen des Greifs. Eben stand er im Begriff, von dem Greif zu begehren, daß er ihm auf einem Wagen seine Reichthümer nachfahren und in seine unsterbliche Heimath damit folgen solle, als aus einem andern nahen Schachte ein furchtbarer Centimane hervor kam, und, des zarten Flügelknabens kaum ansichtig, sich auf ihn losstürzte, mit seinen Armen gewaltig ihn und seine Schätze faßte, und mit ihm davon eilte, um seine Beute in seinem finstern Hinterhalte zu verbergen. Aber zum Ungeheuer ward der in Amors Nähe so milde und so sanftmüthig tändelnde Greif bei dem Anblick des Räubers; wie Eurus die Lawinen stürzt, so stürzte Greif den Centimanen zu Boden, der, des gewaltigen Angriffs nicht gewärtig und von ihm überwältigt, seine Beute gern fahren ließ. Amor rettete sich, und ließ alle seine Schätze im Stiche. Zur Psyche kehrte er mit der Erfahrung zurück, daß die Landstraße und das Gold für ihn gefährlich, und die stille, friedliche Wohnung edler, anspruchsloser Seelen doch seine sicherste und erfreulichste Heimath sey. — — —

Zu vorstehender Sage machte ein Leser folgende Glosse:

Was das für fälsch Zeug ist, die Wahrheit so zu verdrehen. Da kann man recht sehen, wie's die Poeten machen. Die Sache verhält sich doch, wie ich's mit meinen eigenen Augen angesehen habe, folgendermaaßen: Auf der Herrengasse war neulich ein Mops, genannt Amor, und mit ihm spielte ein Kettenhund, der heißt Greif. Da kam der, der auf den Straßen, und zwar von Rechts wegen, die herumtreibenden Hunde auffängt, und fing dem Greif seinen Spielgefährten Amor vor der Nase weg. Der Greif wollte das nicht leiden, gebrauchte seine Stärke und seine Packerkünste, und befreite den heulenden Amor. Und so war's.

Beim Anblick eines Kornfeldes.

Für den Blick in unerreichten Weiten
Blüh'n die Felder, und die Lüfte gleiten
Wogend auf der Früchte schwangern Flur.
Lebensdüfte steigen von den Auen,
Und aus neuen Lebenskräften bauen
Hehre Tempel dir sich auf, Natur!

Ahnend schaut des Menschen Geist und fraget,
Sucht das Räthsel der Unendlichkeit;
Aber wenn er aufzustreben waget,
Fesselt ihn die strenge Macht der Zeit.

Hoffnung saugen hier die Millionen,
Die das weite Erdenrund bewohnen,
Hoffnung für der Nothdurft engen Kreis.
Aus den Halmen, die hier schwellend sinken,
Sieht die Menschheit süße Tröstung winken,
Sieht den goldnen Lohn der Fleiß.
Sehnend hebt das Herz sich zu den Sternen,
Fordert Aufschluß und erreicht ihn nicht,
Von des Himmels Glanz umstrahlten Fernen
Funkelt nur dem Glauben Licht.

Prächtig steh'n der Halme dichte Reihen,
Aber ihres hohen Schmuckes freuen
Lange sich die Sterblichen nicht mehr.
Fröhlich sah'n sie ihre Blüthe fallen,
Fröhlich werden hier die Schnitter wallen,
Einsam steh'n die Fluren dann und leer.
Und das Schöne blühet, um zu sterben,
Seine Reife ist sein Untergang;
Willst den höchsten Lohn du dir erwerben,
Zittre nimmer vor der Sense Klang.

Also blüh'n der Menschheit weite Schaaren;
Denket derer, die vor euch einst waren,
Deren Staub jetzt eure Erde düngt!
Wenn die Blume sich zur Frucht gestaltet,
Hat sich die Verwesung schon entfaltet,
Der sie in die kalten Arme sinkt.
Unerbittlich wird hinweg gemähet
Alles Ird'sche von dem Schwert der Zeit;
Hoffend hat des Menschen Geist gesäet
Früchte für die Ewigkeit.

Wird sich nie das Räthsel ganz enthüllen,
Nimmer sich die heiße Sehnsucht stillen,
Das erkennend, was die Seele schwellt?
Das Lebend'ge ist dem Tod erkoren,
Aus dem Tod wird Leben nur geboren,
Aus Verwesung zeugt sich neu die Welt.
In das Reich des Innern mußt du fliehen,
Nur der Geist steht ewig fest und klar,
Mag die Schöpfungskraft der Welt verglühen,
Er sey stets derselbe, der er war!

B.

Ueber die Eßlust.

Es gehört großer Muth dazu, einen Krebs zu essen, und dennoch werden ihn die meisten Menschen mit Vergnügen verzehren; setzte man uns aber ein Gericht Mäuse vor, so würden wir, und wäre ihre Bereitung auch nach allen Regeln der Kochkunst geschehen, doch kein Verlangen tragen, sie zu essen. Indessen werden Mäuse von ganzen Nationen in Indien gegessen. Es kommt am Ende alles auf Gewohnheit an. Die Tataren essen ein Stückchen rohes Pferdefleisch mit Bezeigung der höchsten Zufriedenheit. Der Spanier hält eine treffliche Mahlzeit aus einem mit Fett durchwachsenen Esel; auch der Italiener rühmt das Eselsfüllenfleisch, und sendet uns das Fleisch seiner alten Esel in theuren Würsten (Cervelatwürste), mit denen unsere leckern Mäuler sich gegenseitig bewirthen. Der Lappe ißt das von der Kälte ausgefrorne in Riemen zerschnittene Fleisch seiner Rennthiere; der Grönländer seine an der strengen Luft getrockneten Fische, und löscht seinen Durst mit stinkendem Fischthran. In

Siam und Pegu wird das Fleisch der großen Schlangen auf Märkten ausgelegt, wie bei uns das Hammelfleisch. In China verkauft man Hundsbraten, und sie stehen im höchsten Preise. Die Ratten auf den Antillen riechen zwar sehr nach Moschus, dennoch werden sie als ein köstliches Gericht genossen; freilich muß man die erste Brühe weggießen, weil diese zu stark riecht. In Ostindien ißt man die Buschspinnen, die wie eine Männerfaust groß sind, indem man sie nur von ihren Köpfen trennt; in Westindien Eidechsen und Frösche. Die Esquimaux würzen ihre Speisen mit den schon einmal genossenen Pitahajas-Körnern, die sie mühsam wieder hervor suchen. Die Heuschrecke wird im Oriente gegessen und die Ameise als Kaffee geröstet. Die Seespinnen, gegen die unsere langbeinigten Afterspinnen wahre Engel sind, werden mit Vergnügen verzehrt. Fledermäuse sind auf Madagaskar gewöhnliche Nahrung. Kurz die Eßlust der Menschen ist so verschieden, als die Menschen selbst es sind.

Blindekuh.

Einige lockere und lose Vögel hatten in einem Wirthshause mehr Wein und Speisen auftischen lassen, als sie bezahlen konnten. Um ungebläut aus dem Hause zu kommen, ordneten sie mehrere gesellige Spiele an, und zogen durch ihre Lustigkeit den Wirth mit in ihren Kreis. Zuletzt wurde Blindekuh gespielt. Nachdem mehrere aus der Gesellschaft Blindekuh gewesen waren, kam auch der Wirth dran. Die Augen wurden ihm verbunden; er tappte und griff eine lange Zeit im Zimmer herum, ohne jemand erhaschen zu können. Endlich nahm er unwillig die Binde ab, und erstaunte nicht wenig, daß die losen Vögel alle davon geflogen waren.

Guter Rath.

Ein seltner Name macht jetzt oft den Eltern Noth;
Wer aber einen wünscht zu haben,
Bey dem ihm nicht Nachäffung droht,
Der nenne seinen Knaben
Judas Ischarioth!

P —

Räthsel.

Die Erste war ein General,
Für eine nord'sche Stadt zur Qual;
Den beiden nächsten fehlt ein Mann,
Um die Theaterwelt zu zieren;
Vier, Fünf das Ohr oft festlich rühren,
Für den oft, der's nicht ehren kann;
Die beiden Letzten sind das Ganze,
Und zeigen sich im Frühlingsglanze.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Regenbogen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber soll ein hieselbst am Markte belegenes brauberechtigtes, bequem eingerichtetes

massives Wohnhaus mit sieben heizbaren Stuben, Speise-Gewölben, zwei großen Kellern, einer Küche, einem Pferde- und Holzstall, so wie Waschhaus, aus freier Hand verkauft werden. Ueber den Kaufpreis, so wie überhaupt über die nähern Kaufsbedingungen giebt Unterzeichneter Auskunft.

Freystadt den 8. May 1828.

Graf,
Königl. Stadtgerichts-Aktuar.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die dem hiesigen Bäcker-Gewerk zugehörigen Semmel- und Brodt-Buden im Durchgange des Rathhauses, sollen an den Meistbietenden verkauft werden. Es ist hierzu ein Termin auf den 12. Juny d. J. anberaumt worden, und werden Kauflustige eingeladen, an diesem Tage Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause zu erscheinen und ihr Gebot zu thun.

Grünberg den 28. Mai 1828.

Barrein, Gewerks-Commissarius. Sommer, Gewerks-Aeltester.

Frachtbriefe zur Versendung abgabepflichtiger Waaren, wie solche die Allerhöchste Verordnung vom 19. Novbr. 1824 vorschreibt, sind das Buch zu 96 Stück für 12 Sgr. zu haben beim

Buchdrucker Krieg.

Mit ganz vorzüglich schönem, gereinigten Glanz-Stuhlrohr können zu billigen Preisen dienen

Neusalz a. d. O. den 23. Mai 1828.

Meyerotto und Comp.

Abgaben zur zweiten Schlesischen Gebirgsbleiche erbitte ich mir spätestens bis Donnerstag den 12. Juny.

Grünberg den 30. Mai 1828.

C. T. Wecker.

Wein-Ausschank bei:

Gottfried Müller in der Todtengasse.
August Kluge in der zweiten Walke.
Joseph Mangelsdorff auf der Burg, 1827r.
Herrmann im Grünbaum-Bezirk.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Rumpf. Der Geschäftsstyl in Amts- und Privatverträgen, gegründet auf die Kunst, richtig zu denken und sich deutlich, bestimmt und schön auszudrücken, mit belehrenden Beispielen zum Selbstunterrichte. Dritte Auflage. 8. 1 rtlr. 22 sgr. 6 pf.

Schreiben eines katholischen Geistlichen an den Verfasser der zwei Briefe, durch die jüngst zu Dresden erschienene Schrift: die reine katholische Lehre, veranlaßt. 8. geh. 15 sgr.

Die Frauenzimmer wie sie waren, wie sie sind, wie sie seyn werden; oder vollständiger Catalog aller Neigungen, Gewohnheiten, Schwächen, Sitten, Leidenschaften und Maximen des weiblichen Geschlechts, so wie sie gegenwärtig allhier und aller Orten gangbar sind, für Verliebte und nicht Verliebte, für Heirathslustige und Hagestolze, für Jünglinge, Männer und Greise geordnet. 8. geh. 10 sgr.

Die deutsche Silbergrube zu gemeinnützigen Zwecken bearbeitet. 8. geh. 17 sgr. 6 pf.

Tedeschi. Gründliche und auf mehrfachen Erfahrungen beruhende Anleitung zur Verfertigung und Errichtung der Tholard'schen Blitz- und Hagelableiter; nebst einem Vorschlag, wie ganze Gemeinden mit ihren Gebäuden und Feldern gegen die verheerenden Wirkungen des Blitzes und des Hagels mit geringen Kosten gesichert werden können. Mit einem Anhang, enthaltend Anweisungen zur Verbesserung der neu zu errichtenden und der bereits aufgestellten Blitzableiter. 8. geh. 10 sgr.

Der Ehegatte in Vermögens-Angelegenheiten, nach den Bestimmungen des allgemeinen Landrechts. Ein Haus- und Hülfsbuch für Ehegatten und insbesondere für Familienväter bei gerichtlicher und außergerichtlicher Betreibung ihrer und der Vermögens-Angelegenheiten ihrer Kinder. 8. geh. 15 sgr.

Engelmann. Deutscher Volksbriefsteller, oder vollständige Anweisung zur zweckmäßigen Abfassung aller Arten von Briefe, schriftlicher Aufsätze und Titulaturen, welche sowohl im gemeinen Leben, in Familien= und Geschäfts=Verhältnissen, im Handelsstande, als auch bei andern Volksklassen, z. B. bei Oekonomen, Handwerksleuten, und in allen sonstigen gewöhnlichen Lagen des menschlichen Lebens vorkommen. Nebst Erklärung der gewöhnlichen Abbreviaturen. 8. geh. 20 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 18. Mai: Einwohner Johann Pirscher Zwillinge, ein Sohn, Johann August, und eine Tochter, Johanne Henriette.

Den 21. Seifensieder Joh. Gottfried Hartmann ein Sohn, Johann Albert. — Kammacher Mstr. Wilhelm August Wahl ein Sohn, Heinrich Ferdinand.

Den 25. Einwohner Johann Christian Schreck ein Sohn, Johann Gottlieb Wilhelm.

Den 28. Schneider Meister J. Richter eine Tochter, Juliane Karoline.

Getraute.

Den 27. Mai: Schuhmacherges. August Wilh. Clemens, mit Frau Anna Dorothea Peitz geb. Hennig. — Töpfer Mstr. Friedrich Wilhelm Maire in Saabor, mit Jgfr. Maria Elisabeth Hause aus Lawalde.

Gestorbne.

Den 21. Mai: Tuchmacher Mstr. Karl Friedrich Eckert, 52 Jahr, (Geschwulst). — Kutschner Martin Heusler in Sawade, 68 Jahr, (Nervenschwäche).

Den 22. Gärtner Daniel Wuttke zu Drentkau, 77 Jahr, (Alterschwäche).

Den 23. Tuchmacher Mstr. Christian Gottlob Zachers Ehefrau, Maria Dorothea geb. Müller, 80 Jahr 2 Monat, (Alterschwäche).

Den 25. Verst. Kaufmann Wilhelm Alexander Förster Sohn, Alexander Siegismund August, 7 Monat 3 Wochen, (Krämpfe).

Den 26. Einwohner August Grätz, 58 Jahr, (Lungenentzündung).

Den 27. Verst. Thorhüter Johann Roloff Wittwe, Anna Rosina geb. Konrad, 78 Jahr, (Alterschwäche).

Den 28. Tagelöhner Gottfried Dutke, 62 Jahr, (Geschwulst).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 28. Mai 1828.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	5	—	2	2	6	2	—	—
Roggen . . .	= =	1	25	—	1	22	6	1	20	—
Gerste, große .	= =	1	20	—	1	17	6	1	15	—
= kleine .	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hafer	= =	1	3	9	1	2	6	1	1	3
Erbsen	= =	2	—	—	1	28	—	1	26	—
Hierse	= =	1	15	—	1	13	9	1	12	6
Heu	der Zentner	—	18	—	—	17	—	—	16	—
Stroh	das Schock	7	—	—	6	7	6	5	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.